

Das Calwer Wochenblatt erscheint am Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementpreis halbjährlich 1 M 80 J durch die Post bezogen im Bezirk 2 M 80 J, sonst in ganz Württemberg 2 M 70 J.

Calwer Wochenblatt.

Für Calw abonniert man bei der Redaktion, auswärts bei den Boten oder der nächstgelegenen Poststelle. Die Einrückungsgebühr beträgt 9 J für die vierpaltige Seite oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 111.

Donnerstag, den 22. September 1881.

56. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement auf das „Calwer Wochenblatt.“

Mit dem 1. Oktober 1881 beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement des Calwer Wochenblatts. Dasselbe bringt in der bisherigen Form die amtlichen und die politischen Nachrichten, sowie die interessantesten Tages-Neuigkeiten in sorgfältiger Auswahl und in einer die Uebersicht erleichternden Zusammenstellung, außerdem Berichte über Handel und Verkehr, Frucht-, Hopfen-, Woll- und Viehmarktberichte und unter der Rubrik „Gemeinnütziges“ allerhand für Haus- und Landwirtschaft belehrende Notizen. Das Feuilleton, das der Unterhaltung der Leser gewidmet ist, bringt nur ausgewählte, wirklich gute und spannende Erzählungen, und kleinere unterhaltende Mittheilungen.

Als Gratis-Beilage erhalten unsere Abonnenten in diesem Quartal den für unsern Bezirk bearbeiteten Eisenbahn-Winter-Fahrtenplan.

Als Annoncen in unserem im Bezirke verbreiteten Blatte, an das sich in Stadt und Land seit vielen Jahren ein fester Leserkreis gewöhnt hat sind in der Regel vom besten Erfolge, wie thatsächlich nachgewiesen werden kann, und wird für dieselben bei ein- oder mehrmaliger Wiederholung ein sehr hoher Rabatt gewährt. Wir laden darum das geehrte Publikum freundlichst ein, sich unseres Blattes zu Annoncen mit der Zuversicht des Erfolges zu bedienen, mit dem Bemerken jedoch, daß Annoncen, die nicht Vormittags vor 9 Uhr aufgegeben werden, nicht mit Sicherheit darauf rechnen können, noch an demselben Tage in das Blatt aufgenommen zu werden.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt für die Stadt (ohne Trägerlohn) bei wöchentlich decimalem Erscheinen 90 J, durch die Post bezogen sammt Beförderungsgebühr im Bezirk 1 M 15 J, sonst in ganz Württemberg 1 M 35 J.

Indem wir unsere bisherigen verehrlichen Abonnenten hiemit ersuchen, ihre Bestellungen baldigst zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt, laden wir eben'so freundlich zu weiterer Betheiligung ein mit dem Bemerken, daß nur die vor dem 1. Oktober bezahlten Blätter anstandslos geliefert werden können.

Redaktion & Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. Reichstags-Wahl.

Mit Verfügung vom 15. d. M. hat das R. Ministerium des Innern angeordnet:

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung die Vornahme der neuen Wahlen zum Reichstage auf

den 27. Oktober 1881

anberaumt worden ist, so wird unter Beziehung auf die vorbereitende Anordnung vom 11. v. M. (Amtsblatt des Ministeriums des Innern S. 241) verfügt, daß die öffentliche Auslegung der aufgestellten Wählerlisten in sämtlichen Gemeinden des Königreichs am Dienstag, den 27. September d. J. zu beginnen hat.

Zu Wahlkommissären werden die hienach ernannten Beamten bestellt:

VII. Wahlkreis

Oberamt Calw Oberamtmann Flaxland in Calw.
 „ Herrenberg
 „ Nagold
 „ Neuenbürg.

Demgemäß werden unter Hinweis auf die Vorschriften des Wahlgesetzes für den Reichstag und des Wahlreglements (Regierungsblatt von 1871 Beil. I S. 1-13) sowie auf den Ministerial-Erlass vom 2. Dezember 1873 (Ministerial-Amtsblatt S. 265-269), dessen Terminbestimmungen, abgesehen von dem veränderten Datum, auch für die bevorstehende Wahl gelten, den Ortsvorstehern folgende Weisungen ertheilt, für deren genaue Befolgung dieselben verantwortlich sind:

1) Es ist dafür zu sorgen, daß die Wählerlisten am Tage vor dem Beginn der öffentlichen Auslegung, also am 26. d. M. vorläufig abgeschlossen und zu diesem Behufe von dem Gemeinderath beziehungsweise Theilgemeinderath (nicht auch extra von

dem Ortsvorsteher, Rathschreiber und Gemeindepfleger) unter Beisatz von Ort und Datum beurkundet werden, wie dies aus dem Wahlreglements-Formular (Reg.-Bl. 1871 Nr. 1 Beil. A S. 13 unten) ersichtlich ist.

Bei diesem vorläufigen Abschluß der Listen, welche beide genau mit einander übereinstimmen müssen, ist eine Liste als „Hauptexemplar“ die andere als „Zweites Exemplar“ zu bezeichnen.

2) Die nach Vorstehendem beurkundeten Listen sind in sämtlichen Gemeinden von Dienstag den 27. d. M. an mindestens 8 Tage lang zu Jedermanns Einsicht auszuliegen.

3) Doch an diesem Tage (27. September) die öffentliche Auslegung der Listen beginnt, ist unter Angabe des Lokals, in welchem die Auslegung stattfindet, vorher und spätestens am 26. d. M. auf ortsbliche Weise öffentlich bekannt zu machen. Diese Bekanntmachung hat zugleich zu enthalten, daß nur Diejenigen zur Theilnahme an der Wahl berechtigt sind, welche in die Liste aufgenommen sind. (Wahlgesetz § 8) und daß, wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb 8 Tagen vom 27. d. M. an bei dem Gemeinderath oder der von diesem hierzu ernannten Person schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben, auch die Beweismittel, falls solche nicht auf Notorietät beruhen, beizubringen habe. (§ 3 des Reglements.)

Zum Anschlag dieser Bekanntmachung am Rathhaus werden den Ortsvorstehern gedruckte Plakate zugesendet.

Wo diese, wie auch jede spätere, die Wahl betreffende Bekanntmachung durch Einrückung in eine Zeitung erfolgt, ist ein Exemplar der betreffenden Zeitungszahl der Wählerliste beizuschließen.

4) Am 28. d. M. hat bei Vermeidung eines Wartboten von allen Ortsvorstehern die Anzeige bei dem Oberamte einzuläufen, daß

Feuilleton.

Die Doppelgängerin.

Von A. S.

(Fortsetzung.)

II.

Die Geliebte.

„Wann geben Sie mir Aufklärung?“ fragte sie pikirt.
 „Sobald ich kann.“
 „Warum nicht heute noch?“
 „Henriette, fordern Sie wirklich, daß ich mich gegen Sie vertheidige?“
 „Das wäre zu viel! Denken Sie zunächst an den Lord, er hat Ihnen mit seinen Jodels gedroht. Sorgen Sie dafür, daß ich nicht compromittirt werde.“

„Das heißt?“
 „Reisen Sie nicht ab, ohne ein Rendez-vous mit dem Lord gehabt zu haben.“

Sie grüßte und verschwand in dem Hause. George ging nachdenklich seiner Wohnung zu. Er erwartete, daß ihm der Lord eine Herausforderung zum Duell senden würde, es war ihm lieb, sein Leben den Chancen eines Zweikampfs auszuliegen. „Das also war die Liebe der Marquise!“ dachte er. „Aus Eitelkeit will sie mich angehören, und nicht aus Neigung

Ihr Stolz ist gekränkt durch diesen Austritt — Vermont, ich kann das Opfer nicht bringen, es ist zu groß!“

Denselben Abend noch schrieb er einen langen Brief an den Freund in Brüssel, worin er ihm ein anderes Arrangement der Schuldangelegenheit vorschlug, als das ursprünglich projektierte durch die Heirath mit der Marquise. Den folgenden Tag verbrachte er in seinem Zimmer, aber es kam kein Bote von dem Lord. Und was hatte er im Grunde genommen dabei verloren? Der Engländer hatte auf der Stelle seinen Lohn für die Verhöhnung empfangen — wollte er die Schmach der empfangenen Ohrfeige ungerächt lassen, so blieb dies seinem eigenen Urtheile unterstellt. Die Ähnlichkeit Margaretten's mit Amely, die er so großmüthig dem Freunde abgetreten, lag ihm jetzt mehr am Herzen, als der im Boote stattegehabte Austritt und seine Folgen. Gegen Abend besuchte er zum ersten Male den Garten hinter dem Hause. Seine Hoffnung, Margaretten zu sehen, sollte in Erfüllung gehen, denn er traf sie auf einer von Holländer überhangenden Bank. Wie gestern, trug sie auch heute die reiche holländische Kleidung. Sie war beschäftigt, die Namen von Blumen auf kleine Täfelchen zu schreiben.

Als George herantrat und sie grüßte, fuhr sie erschreckt zusammen. Aber auch der junge Mann erzitterte, als er in das wunderliche Gesicht sah, das Zug für Zug Amely anzugehören schien. Es fehlten nur die schwarzen Locken, um das Bild des reizenden Blumenmädchens zu vervollständigen. Schüchtern blieb sie neben dem Tische stehen und erwartete seine Anrede.

„Margarethe,“ begann George, „Sie waren gestern Zeugin einer Scene, die ich Ihre Augen wünschete, daß sie nicht vorgefallen wäre.“



- a. beide Wählerlisten vorläufig und in vorgeschriebener Weise abgeschlossen worden sind,
- b. die angeordnete Bekanntmachung bezüglich der Auslegung der Liste rechtzeitig (spätestens am 26. d. M.) und vollständig erlassen worden ist,
- c. die Auslegung der Wählerliste am 27. d. M. begonnen hat.

5) Falls Einsprachen gegen die Wählerliste vorgebracht werden, so sind solche von dem Gemeinderath, in zusammengesetzten Gemeinden vom Gesamtgemeinderath nach entsprechender sachdienlicher Verhandlung zu entscheiden. Diese Entscheidung, sowie die Eröffnung derselben an die Betheiligten hat gemäß § 3 des Reglements spätestens innerhalb 3 Wochen, von Beginn der Auslegung der Wählerliste an gerechnet, zu erfolgen. Ist die Liste zu berichtigen, so ist genau nach § 4 Abs. 1 des Reglements zu verfahren. Ergeben sich Streichungen, so ist der in Spalte 2 der Listen eingetragene Namen zu durchstreichen und in Spalte 11 die Beurkundung nach Vorschrift des Formulars (Reg.-Bl. 1871 Beil. 1 S. 13) zu geben; ergeben sich Nachträge, so sind solche nach S. 11 dieses Formulars zu fertigen und ist der Abschluß in der daselbst bezeichneten Weise zu beurkunden.

6) Bemerkte wird, daß die beiden Exemplare der Wählerlisten nicht sofort am Schluß der öffentlichen Auslegung, sondern erst am 22. Tage nach dem Beginn ihrer Auslegung, also am 18. October d. J. definitiv in der in der Beilage zum Wahlreglement angegebenen Weise abzuschließen sind.

Endlich sind die in jeder Gemeinde vorhandenen Exemplare der amtlichen Belehrung über das Verfahren bei den Reichstagswahlen für den Gebrauch des Wahl-Vorstands bereit zu stellen. (Vgl. Min.-Amtsblatt von 1871 S. 17 und von 1873 S. 267 Biff. 7.)

Bezüglich des weiteren Verfahrens werden später die erforderlichen Bekanntmachungen erlassen werden.

Den 19. Sept. 1881.

R. Oberamt
Flaxland.

Amtliches.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliessung vom 16. d. Mts., die erledigte Stationsmeisterstelle in Teinach dem Stationsgehilfen Pfisterer in Zuffenhausen gnädigst zu übertragen geruht.

Die jüngste Nummer des Gewerbeblatts enthält eine Bekanntmachung der R. Centralstelle für G. u. H., betr. die aus Anlaß der Landesgewerbeausstellung von 1881 stattfindenden Prämierung und Belobung von Arbeitern, vom 10. ds. Mts., hienach sind u. a. mit Belobungsurkunden bedacht:

- Rohler, Friedrich, Fabrikmeister,
 - Saag, Ludwig, Cigarrenmacher,
 - Broß, Wilhelm, „
- bei Hr. Heinr. Gutten hier.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Kiel, 19. Sept. Der Kaiser hat an den Chef der Admiralität folgenden Erlaß gerichtet: „Ich habe bei meiner heutigen Befichtigung sowohl das Übungsgeschwader, wie alle anderen Theile der Marine in so vortrefflicher Befassung gefunden, daß Ich gern Veranlassung nehme, Meine besondere Zufriedenheit und Meine lebhafteste Anerkennung auszusprechen. Ich beauftrage Sie, dieß zur Kenntniß sämmtlicher Offiziere und Mannschaften zu bringen, und zugleich auch die in der Anlage enthaltenen Gnadenbeweise bekannt zu machen. Ihnen selbst aber, dessen hervorragendes Verdienst um die Fortentwicklung der Marine Mir heute eben so entschieden entgegentritt, wie Ich es längst in wärmster Weise anerkannt habe, wünsche Ich ganz besonders Meinen Dank und Meine hohe Werthschätzung Ihrer Dienste zu betheiligen, indem Ich Ihnen Meinen anbei folgenden hohen Orden vom Schwarzen Adler verleihe. Kiel, an Bord Meiner Yacht „Hohenzollern,“ 17. Sept. 1881. Wilhelm.“

— Karlsruhe, 18. Sept. Die Kaiserin Augusta ist heute Nachmittag 5^{3/4} Uhr von Baden hier eingetroffen.

„Weinetwegen?“ flüsterte sie, indem sie das Auge aufschlug. George war seiner kaum noch mächtig, denn derselbe Blick war ihm jetzt begegnet, der einst aus Amely's Auge tief in sein Herz gedrungen war. Mit übermenschlicher Anstrengung erhielt er seine Fassung aufrecht.

„Ja, Thretwegen.“ fuhr er mit bewegter Stimme fort, „denn die Verleibigung des übermüthigen Engländers traf auch zum Theil Sie. Verzeihen Sie, daß ich meiner so wenig Herr war, um Sie vor dem Ausbruche jener stolzen, vornehmen Leute zu wahren.“

„Herr Graf, ich bin der Ansicht meines Vaters,“ antwortete sie leise. „Es gibt Dinge, die ein Kluger nicht bemerkt.“

„O, Ihr Vater hat Recht! Es gibt aber auch wieder Dinge, die ein Kluger scharf in's Auge faßt. Dazu rechne ich das Benehmen der Dame, die Sie neben mir im Boote erblickten. Ist sie Ihnen bekannt?“

„Die Frau Marquise von Beaulieu — ich sah sie schon im vorigen Jahre.“

„Margarethe, die Frau hatte mich verblendet, und als ich Sie erblickte —“

„Mich?“ fragte sie zitternd.

„Ja, Sie rissen eine Wunde in meinem Herzen auf, die ich hier im Bade zu heilen hoffte.“

„Mein Gott, ich bin ein Landmädchen!“ stammelte sie, und eine flammende Röthe verbreitete sich über ihr ganzes Gesicht.

„Margarethe, haben Sie eine Schwester?“

„Nein!“

Der Graf ergriff ihre Hand. Er fühlte, wie sie heftig zitterte.

„Margarethe,“ fuhr er fort, „es gibt in Brüssel ein Mädchen, das Ihre Doppelgängerin sein muß, wenn nicht — Sie selbst! Erklären Sie

— Karlsruhe, 19. Sept. Der neue Hofstaat der Prinzessin Victoria besteht aus der Hofdame Fräulein v. Lagerberg, der Hofdame Freiin v. Ackerjelm und dem Kammerherrn v. Lilliehöfd.

— Wie in Berlin behauptet wird, soll in Danzig die Frage der Regelung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen wenigstens angeregt worden sein; es sollen über diese Angelegenheit Besprechungen zwischen dem Reichstanzler und dem russischen Staatssekretär v. Giers stattgefunden haben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Sept. Die „Wiener Montagsrevue“ meldet die demnächst stattfindende Begegnung Kaiser Franz Josefs mit dem Czar Alexander III.; Zeit und Ort sind bisher noch nicht fixirt.

Wien, 18. Sept. Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphirt: „Die Nachricht von einer demnächst bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich auf österreichischem Boden wird in sonst unterrichteten Kreisen bestätigt.“

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Das Journal „Napoleon“ dementirt die Behauptungen des Journals „Ordre“ über eine Abdication des Prinzen Jerome Napoleon.

Holland.

Haag, 17. Sept. Die feierliche Beisetzung des verstorbenen Dichters und türkischen Gesandten Murad Effendi fand heute Morgen auf dem katholischen Friedhofe mit allen militärischen Ehren, aber ohne Musik statt, wegen des Todes des Prinzen Friedrich der Niederlande. Der König war durch den General Berspdyk, der Prinz von Oranien durch den Oberst Hojel vertreten. Das ganze diplomatische Korps, mehrere Minister und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden waren vertreten.

Rußland.

Petersburg, 18. Sept. Der Herold veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß an den Finanzminister, durch welchen die Eröffnung der im nächsten Jahre in Moskau stattfindenden Ausstellung auf den 16. Mai und der Schluß derselben auf den 15. Sept. festgesetzt wird.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Sept. Prinz Jerome Napoleon ist incognito hier eingetroffen.

Amerika.

Longbranch, 17. Sept. Mittags. Der Präsident hatte Morgens während 20 Minuten einige Fieberschauer, wobei Puls 137. Es folgte Erbrechen. Die Situation ist wahrhaft kritisch; es wird eine Wiederholung der Fieberschauer befürchtet.

Longbranch, Sonntag den 18., Abends 8 Uhr: Garfield ist zwar sehr schwach, hatte aber einen ruhigen Tag. Puls 102, Temperatur 98, (36^{2/3}°).

Longbranch, 20. Sept. Garfield starb gestern um 10 Uhr 50 Min. Abends.

— Es sollte nicht sein, was Millionen gehofft und ersehnt haben: Garfield ist den Wunden, die ihm der Mörder Guiteau am 2. Juli beigebracht, am 19. Sept., also nach mehr als einwöchigem Schmerzenslager, erlegen. Es ist ein unendlich trauriger Gedanke, daß es möglich sein soll, daß einer der trefflichsten Bürger und Menschen, ein Mann, der seinem Vaterland so noth that, sein Leben unter der Mordwaffe eines Nichtswürdigen aushaucht. Auf den Tod Garfield's passen die pessimistischen Worte, welche Schiller dem sterbenden Talbot in den Mund legt: Die Hölle hat gefestigt; und wenn es noch einen Trost bei solchem Unglück gibt, so ist es die ungetheilte Sympathie aller guten Menschen, welche dem unglücklichen Dulder in das Grab nachfolgt. Garfield war einer der ausgezeichnetsten Präsidenten, welche den Ehrensitze der Ver. Staaten geziert haben. Er verdankte das Vertrauen seiner Mitbürger nicht ränkevollen Umtrieben, sondern einzig seiner Tüchtigkeit und unantastbaren Unbescholtenheit. Als er im Juni 1880 die Nationalconvention in Chicago als Delegirter von Ohio besuchte und den Finanzminister Sherman als Präsidentschaftskandidat empfahl, ahnte er nicht, daß er selbst zu der höchsten Stelle ausersehen sei. Niemand dachte anfangs an ihn; aber sein Auftreten, sein Eingreifen in die Verhandlungen erwarb ihm täglich mehr die Zuneigung der Mitglieder

sich nun meine Bestürzung, als ich Sie in dem Boote erblickte? Jenes Mädchen ist für mich verloren, obgleich sie mein Ideal auf dieser Welt, obgleich sie die Gottheit ist, zu der ich bete. Mein Verhältniß zu der Marquise word durch Umstände bedingt, die ich —“

„Margarethe, Margarethe!“ rief die Stimme des alten Termöhlen aus dem Hause.

„Verzeihung, Herr Graf, ich muß fort!“ stammelte das bestürzte Mädchen.

Sie entwand ihre Hand der seinigen, und flatterte wie ein bunter Schmetterling durch die Wege des Gartens, gehorham dem väterlichen Befehle. Das war ein seltsames Spiel der Natur, ein Wunder, wenn beide Erscheinungen sich nicht als eine Person zeigten. Und wie war dies möglich? Wie konnte die Bäuerin mit der hochgebildeten Städterin, die den Telemoque las, identisch sein? George war es gleichviel, er fühlte, daß Margarethe im Stande war, ihm Amely zu ersetzen. Und so ward die Holländerin die gefährlichste Feindin der Marquise. Gedankenvoll blieb er auf der Bank unter dem Hollunderbusche. Nach einer halben Stunde erschienen Vater Termöhlen, der an diesem Orte sein Abendessen zu rauchen pflegte. Der Holländer ließ sich ohne Umstände neben dem Grafen nieder. Es fiel George nicht schwer, das Gespräch auf Margarethen zu lenken, und Vater Termöhlen ging mit sichtlichem Wohlbehagen darauf ein.

„Ja, Herr Graf,“ sagte er, dichte Rauchwolken aus seiner Pfeife emporlassend, „das Mädchen ist meine einzige Freude auf dieser Welt. Ich habe mich tüchtig abgemüht im Leben, aber der Gedanke an mein Kind hat mir jede Arbeit versüßt.“

(Fortf. folgt.)



inzeßin Victoria
dams Frein v.
rage der Rege-
angeregt worden
dem Reichs-
nden haben.
eldet die dem-
n Czar Alexan-
rt: „Die Nach-
Kaiser von
wird in sonst
entit die Be-
des Prinzen
benen Dichters
orgen auf dem
hne Rusik stati-
de. Der König
durch den Ober-
e Minister und
t einen kaiser-
öffnung de-
lung auf den
esetzt wird.
e Napoleon ist
hatte Morgens
37. Es folgte
eine Wiederhol-
Garfield ist
2, Temperatur
ern um 10 Uhr
haben: Gar-
2. Juli beige-
schmerzslager,
möglich sein soll,
nn, der seinem
ines Nichtswür-
nistischen Worte,
Die Hölle hat
gibt, so ist es
m unglücklichsten
ausgezeichneten
aben. Er ver-
trieben, sondern
t. Als er in
rier von Ohio
häftslandidatur
ausersiehen sei
Eingreifen is
der Mitglieder
? Jenes Wab-
fer Welt, ob-
ß zu der Mar-
tten Termöhlen
das bestürzt
wie ein bunter
väterlichen Be-
er, wenn beide
war dies mög-
oterin, die den
er fühlte, daß
ad so ward die
lenvoll blieb er
den Stunde er-
hen zu rauchen
Strafen nieder-
zu lenken, und
ein.
tner Pfeife em-
fer Welt. Ich
an mein Kind
(Fortf. folgt.)

der Konvention. So oft er die Halle betrat, so oft er sich von seinem Sitz erhob, um zu sprechen, wurde er mit donnerndem Applaus und begeistertem Beifall begrüßt. Diese ihm freiwillig dargebrachte Verehrung stieg mit jedem Tag, bis er bei der 36. Abstimmung, gegen seinen ausdrücklichen Protest, zum Kandidaten der Republikaner ernannt ward. — James Abraham Garfield ist am 19. Noobr. 1831 zu Orange in der Nähe von Cleveland, Ohio, geboren. Seine Eltern waren kleine Farmersleute, der Vater starb schon 1833, die Mutter bebaute das Gütchen mit Hilfe ihrer größeren Kinder; auch James, der Jüngstgeborene, mußte bald Hand anlegen. Der hochbegabte Knabe mußte sich aber daneben in allen möglichen Fächern Kenntnisse zu erwerben; sein Sinn war schon frühe darauf gerichtet, sich eine höhere Bildung zu erwerben, und durch angestrengte Arbeit und große Sparsamkeit erreichte er auch sein Ziel. Seinen Lebensunterhalt gewann er durch Stundengeben und studierte daneben mit eisernem Fleiße Rechts-wissenschaft und Nationalökonomie. Bald trat er auch politisch auf, und schon 1859 als 29jähriger Mann trat er in den Senat von Ohio ein. Das Jahr zuvor hatte er die Lucretia Rudolf, eine Farmerstochter, geheirathet, mit der er tie glückliche Ehe geführt hat. In Bürgerkrieg zeichnete er sich als Oberst durch Tapferkeit und Umsicht aus; wegen dieser Eigenschaften wurde er zum General befördert. Seit 1862 vertrat er im Repräsen-tantenhaus zu Washington denselben Wahlbezirk, und übernahm dort, nach-dem Blaine in den Senat übergetreten war, die Führerschaft der Partei. In religiöser Hinsicht schloß er sich den „Compbelliten“ an, welche keine bestimmten religiösen Dogmen haben, und Gastfreundschaft, Bruderkiebe und Wohlwollen gegen alle Menschen als leitende Grundsätze anerkennen. Daß er ein musterhafter Sohn, Gatte und Vater war, ist bekannt; namentlich auch, daß er an seiner ehrwürdigen Mutter stets mit der größten Verehrung hing. Die ihrer Stütze beraubte, selbst sehr leidende Gattin, die vaterlosen Kinder sind der Gegenstand allgemeiner Theilnahme: ein Familienglück reinster Art ist durch die menschliche Kugel Guiteaus zerstört worden. Welches nun die nächsten Folgen dieses National-Unglücks sein werden, das entzieht sich dem Blick. Die Präsidentschaft fällt an den Vize-präsidenten General Chester A. Arthur, welcher zu den Anhängern Grant's und Conlling's, den sogenannten „Stalwarts“, zählt, in deren Interesse der Mörder gehandelt zu haben behauptet. Niemand glaubt, daß er unter den Spitzen der Partei Mitwisser hatte, aber dennoch liegt auf der Grant-Partei in Folge des Attentates ein gewisser Flecken, welcher dem Nachfolger Garfield's das Regieren sehr erschweren dürfte. Man darf gespannt sein auf die nächste Entwicklung der Dinge im obersten Rath der Vereinigten Staaten.

Tages-Neuigkeiten.

— Aus G e h i n g e n, D. A. Calw schreibt man der W. Z. Btg. unterm 13 d.: „Die Sammlungen für unseren schwer heimgesuchten Ort wollen keinen rechten Fortgang nehmen. Grund hievon dürfte sein, daß in ver-schiedenen Blättern zu lesen war, Gehingen sei reich, von den Abgebrann-ten seien nur 2 nicht versichert etc. etc. Demgegenüber muß gesagt werden, daß die Gemeinde Gehingen allerdings vermöglic ist, sie hat ca. 40,000 M. Kapital und 1500 Morgen Waldungen; allein was hilft dies die armen Abgebrannten, da an dem Gemeindevermögen alle Bürger Theil haben? Glouben denn die Herren Zeitungskorrespondenten, dieses Vermögen dürfe an die Nothleidenden vertheilt werden? Unsere r e i c h s t e n Bauern besitzen kaum 30 Morgen Güter und Dorer, die so viel haben, sind es Wenige. Wir haben allerdings einen guten Mittelstand und keine Bettel-Leute, allein dies kommt bloß davon her, daß die diesige Einwohnerschaft außerordentlich thätig und sparsam ist, weil sie nicht dem Unterstützungswohnsitzgeleg ver-fallen will. Was feiner die Versicherungen betrifft, so sind nur Einzelne da, die genügend versichert sind; bei Vielen ist dies nur ungenügend der Fall, 3—4 sind gar nicht versichert und dann haben wir noch 4 Familien, deren Anwesen zwar nicht abgebrannt ist, welche aber ihre u n v e r s i c h e r t e Frucht in abgebrannten Scheunen eingepachtet hatten. Was ferner noch den Entschädigungs-Modus der Versicherungsgesellschaften betrifft, so ist die-ser ganz eigenthümlich. Wir wollen hier von den vielen vorgekommenen Fällen nur einen einzigen erzählen. Eine Wittfrau hat bei der Providentia ihre Robilien für 1.00 M. versichert, rettet nur ganz wenig und bekommt die Bagatelle von 500 M. ausbezahlt. Da wird man wohl einwerfen, dies kann doch nicht sein, man schlägt einfach die geretteten Sachen an, zieht den Betrag an der Versicherungssumme ab und die Restsumme erhält der Ver-sicherte. So gloubten auch wir, wurden aber zu unserm Schrecken eines Anderen belehrt. Die Sache verhält sich wie folgt: Der Versicherte hat vor dem Inspektor nicht bloß die geretteten Gegenstände anzugeben, sondern jeden einzelnen Gegenstand, der ihm verbrannt ist, also z. B. wie viel Bet-ten, Hemden, Kleidungsstücke, Tische, Stühle u. s. w. und da wird dem Betreffenden jedes einzelne angeschlagen und der Betrag hierfür ausbezahlt, auf die Versicherungssumme wird wenig oder gar keine Rücksicht genommen. Wird irgend etwas Verbranntes beim Angeben vergessen, was häufig vor-kommt, und die Leute wollen's nachträglich anzeigen, so heißt es einfach: Jetzt ist es zu spät, hättest Ihr Euch vorher besonnen, und so kann man täglich hören, dies und jenes ist mir auch verbrannt, allein ich habe es an-zugeben vergessen und bekomme nun Nichts dafür. Gut weggenommen sind bloß diejenigen, welche bei Gesellschaften versichert haben, die nur an einige Abgebrannte Entschädigungen zu bezahlen haben. Was vollends die Ge-bäude-Brandversicherungsgelder betrifft, so ist es allbekannt, daß diese nicht hinreichen die Neubauten herzustellen. Es ist allerdings richtig, daß die Leute schönere Häuser bekommen, aber damit auch Schulden, und diejenigen, welche schon vorher damit behaftet waren, können vollends kaum bauen oder laden sich zeit lebens schwere Sorgen auf. In den nächsten Tagen treffen die Versicherungsgelder ein, und davon müssen die armen Abgebrannten ein ganzes langes Jahr leben; das Geld geht hinaus und nächstes Jahr, wenn die Häuser stehen, sollen die Mobilien angeschafft werden. Woher aber das hierzu nöthige Geld nehmen? Da kann nur die öffentliche Milthätigkeit

helfen. So steht in Wahrheit die Sache. Sollten die diesigen Leute, weil sie es durch großen Fleiß und Sparsamkeit zu etwas gebracht haben, um was sie jetzt zum Theil oder ganz gekommen sind, unterstützungsunwürdig sein? Wir meinen, gerade deshalb sollte man ihnen jetzt unter die Arme greifen damit sie nicht allen Rath verlieren und verarmen. Sollte die Presse bereit sein, die hochwichtige Angelegenheit richtig zu beleuchten, so steht ihnen von hier aus noch mehr Material zu Gebot. Unterdessen aber bitten wir, der gegenwärtigen Darstellung durch Abdruck möglichste Verbrei-tung zu geben.
— Neuenbürg, 19. Sept. Morgen geht eine größere Sendung prächtiger Obstsorten und sonstiger Garten- und Feld-Erzeugnisse des Bezirke zur Ob-ric Ausstellung nach Stuttgart ab. Das Arrangement dort wird Hr. Handelsgärtner Weiß von Dittenhausen im Auftrag des landwirthschaftl. Bezirksvereins übernehmen.
— Stuttgart, 18. Sept. Ankunft des deutschen Kron-prinzen. Wie wir aus hiesiger Quelle erfahren, wird Se. Kais. Hoh. der Kronprinz Friedrich Wilhelm nach den nunmehr endgiltig ge-troffenen Dispositionen Freitag, den 23. ds. Mts., mit Expizug um 8 Uhr Morgens in Marsach ankommen, daselbst zu Pferde steigen und sich zum Randeber begeben. Dasselbe findet in Pflugfelden sein Ende, von wo aus Se. Kaisel. Hoheit nach Stuttgart fährt, um hier mit Höcht-Seiner Gemahlin zusammenzutreffen und dann sofort die Ausstellung zu besuchen. Am demselben Tage findet dann noch die Weiterfahrt statt, so daß keinerlei Festlichkeit in Aussicht genommen ist.
— Stuttgart, 19. Sept. Seine Hoheit Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar-Eisenach hat sich heute im Auftrage Seiner königlichen Majestät in Begleitung des R. Kammerherrn Grafen Karl von Linden nach Karlsruhe begeben, um Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin von Baden an-läßlich der Feier Höchsteren fiberner Hochzeit und der Vermählung Höchsteren Tochter, der Prinzessin Victoria mit Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen, die aller-höchsten Glückwünsche zu überbringen.
— Friedrichshafen, 19. Sept. Heute waren der Graf Erwin von Reipperg mit Gemahlin und Tochter, der Graf Alfred von Königssegg-Aulendorf und Gemahlin, sowie deren Sohn, der Erbgraf von Königssegg-Aulendorf mit seiner Gemahlin, geb. Gräfin von Reipperg, bei Ihren königlichen Majestäten zur Tafel geladen.
— Stuttgart, 20. Sept. Nach den nunmehr bestimmt getroffenen Dispositionen werden Ihre Majestäten der König und die Königin Sonntag den 25. d. M. hieher kommen. Die Abreise von Friedrichshafen erfolgt um 9 Uhr Vormittags. Donnerstag den 23. legten die Majestäten dann wieder nach Friedrichshafen zurück.
— Ludwigsburg. Der am 31. Dez. letzten J wegen Tödtung im Zweikampf zu 2 Jahren 8 Moa. Festungshaft verurtheilte stud. rer. nat. Heinrich Tykociner aus Kalisch in Rußland wurde am 11. Sept. begnadigt, und aus der Festungshaft auf Hohenasperg entlassen.
— Eßlingen, 19. Sept. Seit einigen Tagen stehen aus dem Spital-platz verschiedene Kastanienbäume in der Blüthe.
— Dornbirn, 17. Sept. Die vor einigen Tagen erfolgte Erdab-rutschung nächst Schwazsch dauert schwaach fort und hat bis jetzt ca. 20 Joch Ausdehnung erreicht.
— Frankfurt, 17. Sept. Franz Fabricius, bekannt als einer der Gründer und unermüdblichsten Pfleger des deutschen Schützenbundes, ist heute Abend gestorben.
— Wiesbaden, 17. Sept. Der vormalige Nassauische Regierungs-direktor Berren hat sich heute Nachmittag im Abort des Rathhauses erhängt.
London, 16. Sept. Eine fürchterliche Explosion fand am Donnerstag in einer Mehlmühle in Racclesfield statt, wodurch der Maschinist getödtet und Schaden im Belaufe von 10,000 Pfd. St. angerichtet wurde. — Auf der großen Nordbahn zwischen den Stationen Rings-cross und Holloway (London) erfolgte gestern ein Zusam-menstoß zwischen einem Kohlenzug und einer Lokomotive, in Folge dessen beide Maschinen plagten und beide Lokomotivführer und Heizer mehr oder weni-ger erhebliche Brandwunden davontrugen. Einer der Heizer ist bald nach der Aufnahme im Krankenhaus gestorben. Unweit Bimerick erlitten durch den Zusammenstoß zweier Personenzüge 14 Reisende 3. Klasse Verletzungen.

Handel und Verkehr.

— (Ob-iverkehr) vom 17. Sept. Stuttgart (Wilhelmsplatz) Mostobst 4 M bis 4 M 30 J pr. Ctr. (Zufuhr 1000 Säcke). Tüb-ingen, 16. Sept. Aepfel pr. Sad 5 M 50 J bis 6 M, Birnen 8 bis 9 M. (Zufuhr 300 Säcke.) Eßlingen, 17. Sept. Aepfel 4 M 60 J bis 4 M 80 J. (Zufuhr schwach.) Heilbronn, 17. Sept. Aepfel 3 M 50 J bis 4 M pr. Ctr., gedrochnes Obst 2 M 20 J pr. Simri. (Zufuhr stark.) Ulm, 17. Sept. Mostobst 4 M bis 4 M 20 J pr. Ctr. Aepfel 7 M, Birnen 5—6 M. Ravensburg, 17. Sept. Aepfel 4 M 50 J bis 5 M pr. Sad à 5 Sri, 3 M pr. Ctr. (Zufuhr und Handel sehr stark.) Reutlingen, 17. Sept. Mostobst 6 1/2—8 M pr. Sad (je nach Inhalt. Dem tausenden Publikum wird der Einkauf pr. Gewicht empfohlen).
— Ulm, 17. Sept. Mittelpreise pr. Zollstr.: Kernen 12 Mt. 45 Pf., Weizen 12 Mt. 37 Pf., Roggen 11 Mt. 20 Pf., Gerste 9 Mt. 43 Pf., Haber 7 Mt. 35 Pf.
— Ravensburg, 17. Sept. Korn 12 Mt. 50 Pf., Weizen 12 Mt. 13 Pf., Roggen 10 Mt. 13 Pf., Gerste 9 Mt. 47 Pf., Haber 7 Mt. 43 Pf.
— Rottweil, 17. Sept. Kernen 12 Mt. 46 Pf., Weizen 12 Mt. 30 Pf., Dinkel 8 Mt. 56 Pf., Haber 7 Mt. 19 Pf.
— Rördlingen, 17. Sept. Kernen 12 Mt. 80 Pf., Weizen 12 Mt. 65 Pf., Roggen 10 Mt. 9) Pf., Gerste 9 Mt. 40 Pf., Haber 7 Mt. 50 Pf.



